

Die Landwirtschaft in der Region Donau-Wald

Hans Moser

Eine ungeeignere Region als die Region Donau-Wald hätte die Akademie nicht finden können, um einen Vortrag über die Landwirtschaft halten zu lassen. Doch umgekehrt wird ein Schuh daraus. Ein geeigneteres Beispiel gibt es kaum in Bayern, um zu beweisen, daß es die Landwirtschaft nicht gibt. Es klaffen Welten zwischen einem Kleinbetrieb im Hinteren Bayerischen Wald und einem Betrieb im Gäu, der im Top-Management geführt wird. Dies wird deutlich, wenn man sich überlegt, wodurch die Entwicklung in der Landwirtschaft entscheidend geprägt wird.

Es sind 2 Komplexe:

1. die natürlichen Standortverhältnisse und die betrieblichen Strukturen
2. das sozioökonomische Umfeld im weitesten Sinne.

Bevor ich darauf zu sprechen komme, ist es erforderlich, einige allgemeine Bemerkungen zur Situation zu machen.

Die wirtschaftlichen Standortbedingungen der Region 12 sind auch für die Landwirtschaft gekennzeichnet durch die periphere, marktferne Lage innerhalb Bayerns, im Bundesgebiet und in der EG. Die Absatzmöglichkeiten sind auch innerhalb des Planungsgebietes selbst nicht ausreichend. Zu den Hauptverbrauchszentren bestehen unzureichende Verkehrsverbindungen und zum Teil auch sehr weite Verkehrswege. Darüber hinaus hat sich die Lage der Landwirtschaft in den letzten 25 Jahren sehr rasch gewandelt. Das Preiskostenverhältnis verschob sich nicht immer zugunsten der Landwirtschaft. Diese Entwicklung bringt für die Region insofern besondere Probleme, als große Teile über schwierige Produktionsvoraussetzungen verfügen.

Natürliche Produktionsvoraussetzungen

Die Region zerfällt von den natürlichen Produktionsvoraussetzungen her gesehen in zwei bzw. drei unterschiedliche Gebiete. Der natürliche Standort nördlich der Donau ist geprägt von landwirtschaftlich ungünstigen Granit- und Gneisgesteinen, geringer Fruchtbarkeit und schwieriger Oberflächengestalt (Probleme bei der Mechanisierung). Die Gebiete südlich der Donau und auch der nördliche Uferstreifen bis zum Gebirge dagegen weisen Tertiär- und Quartärböden auf, die fruchtbar bis sehr fruchtbar (Lößboden des Gäu), leicht hügelig bis eben und damit sehr gut mechanisierbar sind (»Kornkammer Bayerns«). Die vom Boden her begünstigten Lagen sind auch klimatisch besser gestellt. Fallende Durchschnittstemperaturen von der Donau (8° C) bis zum Hinteren Bayerischen Wald (4° C), zunehmende Niederschläge vom Südwestteil der Region (650 mm im Gäu) bis zur Nordostgrenze (1600 mm, in extremen Lagen bis 1800 mm) kennzeichnen die Situation. Die Standorteignung der Region für die

Landwirtschaft kommt in den Ertragsmeßzahlen der Böden gut zum Ausdruck. Hier zeigt sich auch deutlich die Unterscheidung in die bevorzugte Südwestregion und die benachteiligte Region des vorderen und hinteren Bayerischen Waldes.

Betriebsstruktur

Neben dem natürlichen Standort ist für die Situation der Landwirtschaft deren betriebliche Struktur von größter Bedeutung.

Nicht mehr die »Biologie«, wie über Jahrtausende hinweg, ist das Schicksal der Landwirtschaft. Die Technik hat in den letzten Jahrzehnten und im letzten Jahrhundert auf das Schicksal der Landwirtschaft immer entscheidenderen Einfluß genommen. So wurde der Strukturwandel weitgehend von der Technik ausgelöst. Inwieweit die »Biologie« in den kommenden Jahrzehnten die Technik in ihrer Einflußnahme wieder ablöst, sei dahingestellt.

Ein Vergleich der Betriebsgrößen macht auch hier wieder ersichtlich: Günstigere Betriebsgrößen an günstigen Standorten einerseits, schwierige Standortbedingungen kombiniert mit kleinbetrieblicher Struktur auf der anderen Seite.

Die Tabelle: Betriebsgrößenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe im Umdruck Nr. 1 zeigt: Die Zahl der Kleinbetriebe mit 2 bis 5 ha in der Region liegt mit 26,2 % erheblich über dem bayerischen Durchschnitt von 16,7 %. Dagegen rangieren die mittelbäuerlichen und größeren Betriebe in der Region deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Die Tabelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949 – 1975 im Umdruck Nr. 1 gibt ein Bild über den Grad der Auflösung landwirtschaftlicher Betriebe. Es zeigt sich, daß in der Region die Quote der aufgegebenen Betriebe weit geringer ist als in Niederbayern bzw. in Bayern. Gründe für das Festhalten an der Landwirtschaft sind der Mangel an qualitativ hochwertigen außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen, die Notwendigkeit des Zuverdienstes und sicherlich auch eine starke emotionale Bindung an die Landwirtschaft. Die Aufrechterhaltung der Landbewirtschaftung ist weitgehend abhängig von der Entwicklung dauerhafter Betriebsformen für nebenberufliche Landwirte. Dies gilt vor allem Gebieten, in denen aufgrund ungenügender natürlicher Produktionsvoraussetzungen kein ausreichendes Einkommen aus der Landwirtschaft allein erzielt werden kann. Ein Verdienst, hier eine Lösung aufzuzeigen, kommt sicherlich der bayerischen Konzeption der Agrarpolitik zu, die auf ein sinnvolles Nebeneinander von Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben abgestellt ist.

In der Tabelle: Gliederung der Gesamtwirtschaftsfläche des Umdruckes Nr. 2 zeigen sich die großen Unterschiede in der Bodennutzung innerhalb der Region. Die Extreme werden deutlich, wenn man

die Erzeugungsgebiete Gäu und Hinterer Bayerischer Wald vergleicht. Während im Erzeugungsgebiet Gäu 79 % der Gesamtwirtschaftsfläche landwirtschaftlich genutzt sind, sind es im Hinteren Bayerischen Wald nur 15,9 %. Beinahe ein umgekehrtes Verhältnis ergibt sich, wenn man den Waldanteil gegenüberstellt. Er beträgt im Erzeugungsgebiet Gäu nur 10,8 %, im Hinteren Bayerischen Wald 75,2 %.

Im Umdruck Nr. 2 der Tabelle »Gliederung der landwirtschaftlich genutzten Fläche« wird ein Bild über die Nutzung der landwirtschaftlich genutzten Fläche gegeben. Die Region als Ganzes sticht eigenartigerweise nicht sehr vom bayerischen Durchschnitt ab. Diese Aussage täuscht jedoch, da die größten Differenzen innerhalb der Region bestehen:

- a) Ackerbaugebiet mit hohem Marktfruchtanteil in den Landkreisen Straubing-Bogen und Deggendorf südlich der Donau
- b) Futterbaugebiete in den übrigen Bereichen der Region
- c) Futterbaugebiet mit hohem Waldanteil der Betriebe im nördlichen Teil der Landkreise Regen und Freyung-Grafenau.

Verfolgt man die Entwicklung, zeigt sich, daß innerregional ein Prozeß der Angleichung der Bodennutzung an die gegebenen natürlichen Standortverhältnisse stattgefunden hat. So hat in den Landkreisen Freyung-Grafenau und Regen die Grünlandfläche zugenommen, während sie in allen übrigen Landkreisen abgenommen hat. Umgekehrt hat in den von Boden und Klima begünstigten Gebieten die Ackerfläche zugenommen.

In diesem Zusammenhang ist ein Wort zur Flurbereinigung angebracht. Sie ist eine der wesentlichsten Maßnahmen zur Steigerung der Produktivität der Flächen und zur Verbesserung der Wirtschaftslage der landwirtschaftlichen Betriebe.

Zu der agrarstrukturellen Aufgabe treten darüber hinaus bei der modernen Flurbereinigung noch andere, sehr wesentliche Aufgaben, wie z. B. die Verbesserung der Infrastruktur ländlicher Räume. Hier hat die Flurbereinigung, vergleicht man die Verhältnisse jetzt mit denen vor 20 Jahren, sicherlich eine Großtat für den Bayerischen Wald geleistet. Weitere Aufgaben der Flurbereinigung sind landespflegerische Aufgaben zur Wahrung und Sicherung der Kulturlandschaft und zur Verbesserung ihrer Erholungsfunktion. Vor 1957 sind in den 5 Landkreisen der Region Donau-Wald in 88 Flurbereinigungsverfahren rund 53000 ha der Flächen bearbeitet worden.

Von 1957 bis einschließlich 1962 wurden 135 Flurbereinigungsverfahren durchgeführt. Diese Verfahren umfassen eine Fläche von mehr als 103000 ha.

Viehhaltung

Die Tabellen des Umdruckes Nr. 3 (Rinderhaltung und Schweinehaltung)

machen den Unterschied innerhalb der Region wieder deutlich. Es zeigt sich ganz exemplarisch, daß im Gebiet nördlich der Donau der Rindviehbestand wesentlich weniger zurückgegangen ist als in den Ackerbaulagen südlich der Donau. Ein umgekehrtes Verhältnis ergibt sich dagegen bei der Schweinehaltung.

Die Gründe liegen einmal in der relativen Vorzüglichkeit des Milchpreises gegenüber landwirtschaftlichen Produkten, der Auslastung der in den Kleinbetrieben noch relativ stark vorhandenen Arbeitskräfte und natürlich auch in den natürlichen Ertragsverhältnissen.

Eine besondere Bedeutung hat in den letzten Jahren die Schafhaltung genommen (Umdruck Nr. 4 Tabelle »Schafhaltung«). Es zeigt sich eine Zunahme der Schafhalter und der Schafe in der Region, allerdings liegt sie in der Größenordnung nicht über dem Regierungsbezirk Niederbayern oder dem Freistaat Bayern. Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch, daß die Jahre 1976/77 in die Statistik nicht mehr miteinbezogen werden konnten. Ich gehe davon aus, daß eine neuere Erhebung hier zu einem anderen Ergebnis führen würde. Insbesondere fehlen die Angaben über die Zunahme an Schafen durch die Schafhaltervereinigung Bayerischer Wald. Dies wäre deswegen von hohem Interesse, um feststellen zu können, inwieweit durch die Schafhaltung ein Ersatz der Milchviehhaltung erfolgt ist und ob damit eine gewisse Entlastung für die Bauernfrauen in den Nebenerwerbsbetrieben eingetreten ist.

Wirtschaftliche und soziale Rahmenbedingungen

Um eine Status-quo-Analyse der Region zu geben, hätte es nicht eines Referenten aus München gebraucht. Ich möchte daher im folgenden den Bogen etwas weiter spannen und versuchen, Gesamtzusammenhänge aufzuzeigen. Nur auf diese Weise kann Verständnis für die Probleme der Landwirtschaft in der Region geweckt werden.

Es ist eine Binsenweisheit: Die Landwirtschaft ist Teil der Gesamtwirtschaft. Ihr Schicksal hängt stark vom Wohl und Weh der Gesamtwirtschaft ab. Seit Anfang der frühen 70er Jahre hat die deutsche Wirtschaft ihren bis dahin vorhandenen kontinuierlichen Schwung verloren. Es begann mit steigenden Inflationsraten, führte zu konjunkturellen Einbrüchen und brachte uns das Ende der Vollbeschäftigung. Alle Versuche, die Konjunktur nachhaltig und ausreichend zu beleben, sind fehlgeschlagen. Das übliche konjunkturpolitische Instrumentarium greift nicht mehr. Bei nüchterner und realer Einschätzung werden wir uns auch für die nächsten Jahre auf ein gedämpftes Wachstum einstellen müssen. Die Daten im Umdruck Nr. 5 geben eine Vorstellung von der Entwicklung. Eine Folge der Rezession ist eine in der

Bundesrepublik Deutschland bisher nicht gekannte hohe Zahl von Arbeitslosen.

Arbeitslose in der Bundesrepublik Deutschland (Januar 1978)

Jahr	Arbeitslose
73/74	620 000
75/76	1 351 000
77/78	1 213 000

Noch düsterer sieht das Bild aus, projiziert man es in die Zukunft. In der Bundesrepublik Deutschland müßten zur Beschäftigung der ca. 1 Mio. Arbeitslosen und zur Unterbringung von zusätzlich 1 Mio. Erwerbstätigen, die die geburtenstarken Jahrgänge in den nächsten zehn Jahren mit sich bringen, bis 1985 etwa 2 Mio. Arbeitsplätze neu geschaffen werden. Allein um die vorhandene 1 Mio. Arbeitslose unterzubringen, wäre ein Wirtschaftswachstum von ca. 6 % erforderlich. Dies ist nicht zu erwarten. Als besonders gravierend kommen noch die starken regionalen Unterschiede hinzu. So betrug die Arbeitslosenquote im Januar 1978 im gesamten Bundesgebiet 5,4 %, aber in der Region 12 in Viechtach 30 % Grafenau 23 % Bogen 21 % Deggendorf 16 %.

Ein weiteres Problem ist die besorgniserregende Entwicklung der Geburten. Auch hier soll eine Grafik die Entwicklung wieder veranschaulichen.

Geburtenentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland

Jahr	Lebendgeborene je 1000 Einwohner
1960	17,36
1964	18,18
1968	16,03
1971	12,66
1973	10,23
1975	9,74

Bayern macht bei dieser Entwicklung kaum eine Ausnahme. So wurde im letzten Jahr die »magische Grenze« von 100000 Geburten in Bayern unterschritten. Sterben die Bayern aus? Mit dieser Entwicklung ergeben sich eine Reihe von schwerwiegenden Problemen. Neben der Absicherung der künftigen Altersversorgung bewegt uns insbesondere die Gefahr der Entleerung der ländlichen Räume und der Verlust der Mindestbesiedelungsdichte. Dadurch würde die Erschließung dieser Gebiete erschwert, die Kosten für die Infrastruktur erhöht und die vorhandenen Einrichtungen in ihrer Erhaltungsfinanzierung gefährdet.

Trends in der Landwirtschaft

1. Die seit Ende des Zweiten Weltkrieges zu beobachtende Produktionssteigerung in der Landwirtschaft hält an. Der biologische und technische Fortschritt in Verbindung mit der Intensivierung ergibt eine jährliche Produktionsausweitung von 2,5 - 3 %. Man kann damit rechnen, daß der Weizenertrag pro Jahr um 0,5 dz pro ha und der Milchertrag um 40 kg pro Jahr und Kuh steigen. So hat sich in den letzten 20 Jahren der Durchschnittsweizenertrag von 25 dz pro ha auf 45 dz pro ha zur Zeit gesteigert.

2. Während die Produktionssteigerung unvermindert anhält, trifft dies für die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten weit weniger zu. Die Nachfrage nach Agrarprodukten steigt langfristig nur noch um 0,8 - 0,9 % pro Jahr. Bei vielen Produkten stagniert die Nachfrage sogar total. Neben der geringeren Bevölkerungszahl ist dies auch auf veränderte Verzehrsgewohnheiten der Menschen zurückzuführen. So ist z. B. der Butterverbrauch von 9,6 kg auf 6,9 kg pro Kopf und Jahr gesunken.

3. Die sich dadurch ergebenden Überschüsse drücken auf die Agrarpreise. Der sattsam bekannte Butterberg (250 000 t), ein Magermilchpulverberg (800 000 t), jetzt auch ein Zuckerberg und ein Weichweizenüberschuß erfordern hohe Lagerkosten und Absatzsubventionen. Der Spielraum für die Gewährung entsprechender Agrarpreise wird dadurch stark eingegrenzt. So belaufen sich die Haushaltsansätze der EG für die Marktordnungen bereits auf 70 % des Gesamtetats. Dies bedeutet, daß für landwirtschaftliche Strukturmaßnahmen immer weniger zur Verfügung steht. Ungeachtet dessen wird von wichtigen EG-Partnerstaaten weiterhin eine expansive Produktionspolitik betrieben. Ein zusätzliches Unsicherheitsmoment stellt hierbei das immer stärkere Kommen der Mittelmeerländer in der Europäischen Gemeinschaft dar. Ungeachtet dieser Globalentwicklung ist der einzelne landwirtschaftliche Betrieb gezwungen, weiterhin auf Produktionssteigerung zu machen.

Konsequenzen für die Landwirtschaft

Die außerlandwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die innerlandwirtschaftliche Entwicklung haben tiefgreifende Konsequenzen für unsere Landwirtschaft. Während sie in den zurückliegenden Jahren aus der ständigen Abwanderung von Arbeitskräften und aus tragbaren, zum Teil günstigen Preisbeschlüssen Einkommensvorteile ziehen konnte, hat sich die Lage heute total verändert. Unsere landwirtschaftlichen Betriebe müssen mit geringeren Steigerungsraten des Einkommens rechnen, denn – die realen Agrarpreise werden aller Voraussicht nach nicht mit der Entwicklung der Kosten und der außerlandwirt-

schaftlichen Einkünfte Schritt halten – zahlreiche Betriebe werden trotz der bestehenden Marktprobleme einen Ausweg in der Produktionsausdehnung suchen, obwohl insgesamt nur noch geringe Möglichkeiten vorhanden sind, das Realeinkommen über die Mengenproduktion zu heben. Wir müssen daher mit einem starken Wettbewerb der Betriebe untereinander um den Boden und um den Markt rechnen. Ein Indiz hierfür ist, daß in Bayern Pachtpreise pro ha von 1000 bis 1500 DM keine Seltenheit mehr sind. Zu der Konkurrenz der Betriebe untereinander um den Boden kommt noch die Konkurrenz mit anderen Bewerbern um den Boden. Ich denke hier an die Infrastrukturmaßnahmen, die vonstatten gehen, z. B. dem Bau der Bundesautobahn von Regensburg nach Passau, dem Ausbau der Donau als europäische Schifffahrtsstraße und insbesondere weitere Straßenbaumaßnahmen. Dadurch ist ein enormer Landverlust für die Landwirtschaft verbunden. Die Möglichkeit früherer Jahre, extensiv genutzte Flächen landwirtschaftlich wieder zu intensivieren, ist auch sehr viel geringer geworden, da aus Gründen des Naturschutzes häufig dagegen Einspruch erhoben wird. Ein typisches Beispiel für den niederbayerischen Raum und die Region ist die sog. Oberauer Schleife und der Wunsch, trockengefallene Auwälder für die landwirtschaftliche Nutzung bereitzustellen.

Der Verdrängungswettbewerb wird daher zunehmen und der Einkommensabstand zwischen den Betrieben sowie von Region zu Region weiter anwachsen. Das gedrosselte Wachstum und die Arbeitsmarktlage bremsen den Strukturwandel, der durch die Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft in die Wachstumszweige der Wirtschaft ein wesentlicher Motor für das steigende Pro-Kopf-Einkommen in der Landwirtschaft war. Andererseits wäre das sog. »Wirtschaftswunder« der Nachkriegszeit nicht möglich gewesen, hätte die Landwirtschaft nicht so viele Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt. Für die Zukunft ist zu befürchten, daß sich der Strukturwandel fast ausschließlich auf auslaufende Betriebe beschränken wird.

Die Landwirtschaft wird als sichere Einkommensquelle bei knappen außerlandwirtschaftlichen Erwerbsalternativen wieder stärker geschätzt. An der nebenberuflichen Weiterbewirtschaftung kleinerer Betriebe wird mehr denn je festgehalten. Die Gefahr des Brachfallens und Verödens landwirtschaftlich schwieriger Lagen sinkt – im Gegenteil, der Trend zur intensiveren Bewirtschaftung der Betriebe nimmt zu. Dies geht jedoch aus den verschiedensten Gründen nur bis zu einem bestimmten Punkt.

Fehlende außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze bringen aber die Gefahr der Abwanderung und Entleerung ländlicher Räume mit sich.

Entwicklung für die Region

Als erstes soll ein Blick auf das Grunddatum der Bevölkerungsentwicklung geworfen werden. In diesem Zusammenhang verweise ich auf den Umdruck Nr. 6, in dem in zwei verschiedenen Tabellen die bisherige Entwicklung und die projizierte Bevölkerungsentwicklung bis 1990 zum Ausdruck kommen. Von hohem Interesse ist dabei der Vergleich zwischen der Region und Bayern für den Zeitraum von 1961 bis 1975. In diesem Zeitraum wuchs die Bevölkerung in der Region um 7 %, in Bayern dagegen um 13 %. Während aber in Bayern die Zuwanderung davon 10 % ausmachte, betrug sie in der Region nur 1,2 %, d. h. der natürliche Bevölkerungszuwachs in der Region belief sich auf 5,8 %, während es im Gebiet des Freistaates Bayern nur 3 % waren. Somit liegt das Bevölkerungswachstum aus der Region selbst heraus weit über dem Landesdurchschnitt. Man kann optimistischerweise davon ausgehen, daß auch für die Zukunft der Bevölkerungsstand für die Region weitgehend gesichert und damit die bevölkerungsmäßige Tragfähigkeit des Raumes gegeben sein wird. Der ländliche Raum müßte unter diesem Gesichtspunkt zu halten sein. Ich frage mich manchmal, warum wir dümmere sein sollen als unsere Vorfahren, die unter sehr viel schwierigeren Verhältnissen ein Gespür für die bevölkerungsmäßige Tragfähigkeit des Raumes entwickelt und durch die unterschiedlichsten Maßnahmen eine bestimmte Bevölkerungsdichte gehalten haben.

Es erhebt sich die Frage, ob der Land-schehen überhaupt noch eine Rolle zuzusprechen überhaupt noch eine Rolle zukommt. Sicherlich hat die Land- und Forstwirtschaft als Wirtschaftsfaktor nicht mehr die Bedeutung wie in den vergangenen Jahrzehnten und ihr wirtschaftlicher Rang wird sicherlich noch weiter abnehmen. Aber im Vergleich zu anderen Regionen kommt ihr noch eine große Bedeutung zu. Ein Vergleich zwischen der Region und Bayern zeigt es. Während 1961 in der Region 37,3 % in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt waren, betrug die Quote für Bayern nur noch 21,6 %, 1975 lauten die Zahlen 21,7 % für die Region und 11,0 % für Bayern. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die Tabellen des Umdruckes Nr. 7 Kleinräumlich bestehen aber sehr große Unterschiede. Bei der letzten Gesamterhebung im Jahre 1970 gab es noch zahlreiche Gemeinden, in denen mehr als 50 % der Erwerbstätigen dem Wirtschaftszweig Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen waren. Der Anteil dieser Gemeinden an der Gesamtzahl schwankte in den jeweiligen Landkreisen zwischen 26,4 % (Freyung-Grafenau) und immerhin 44 % (Straubing-Bogen). Als Beispiel einer fast ausschließlich landwirtschaftlich orientierten Gemeinde sei Haunersdorf im

Landkreis Deggendorf erwähnt. Hier waren 1970 noch über 80 % der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Es gibt jedoch keinen Zweifel, daß sich der Anteil der land- und forstwirtschaftlich Erwerbstätigen in der Zukunft - allerdings mit geringerer Geschwindigkeit als bisher - weiter reduzieren wird. Auch hierüber gibt Umdruck Nr. 7 mit der Status-quo-Prognose bis 1990 eine Vorstellung.

Ich hoffe, ich habe deutlich machen können, wie sehr Landwirtschaft und ländlicher Raum miteinander untrennbar verbunden sind. Man könnte fast sagen, Landwirtschaft und ländlicher Raum sind Synonyme. Aus diesem Grunde möchte ich zum Schluß meines Referates diesen Aspekt noch kurz streifen. Dabei scheint mir ein Moment bedeutsam zu sein, nämlich die Urbanisierung des flachen Landes. Der Einfluß dieser Entwicklung auf die Landwirtschaft und den bäuerlichen Menschen muß als mindestens ebenso stark angesehen werden wie der technisch wirtschaftliche Wandel der vergangenen Jahrzehnte. Die Urbanisierung hat sicherlich viele Gesichter, positive und negative. Ich will und kann mich nicht als Schiedsrichter aufspielen. Aber es gibt eine Reihe von Indizien, die zu denken geben. Dies hat gescheite Leute bereits veranlaßt, von der »Subalternisierung« des flachen Landes, vom Substanzverlust des Dorfes zu reden. Ob die Kommunalreform in die Kategorie der Negative einzureihen ist, vermag ich nicht zu sagen. Es ist ja erst eine Woche her, daß das Schlußwort zur Kommunalreform gesprochen wurde. Fest steht jedenfalls, daß sicherlich kaum noch ein Bauer in den Großgemeinden die Chance hat, als Bürgermeister zum Zug zu kommen. Ich glaube: Ein Verlust für den ländlichen Raum! Wir haben einen Agrarhistoriker in Bayern, Prof. Haushofer, der seine Meinung zu dieser Entwicklung in dem Satz zusammenfaßt, daß seit Montgelas die Kommunalreform den schwersten Schlag gegen das Dorf darstelle. Bevor man jedoch ein endgültiges Urteil fällt, sollte man die Entwicklung abwarten. Was wir jedoch als mindestens genauso bedenklich, wenn nicht bedenklicher erscheint, ist, daß die geistigen Kulturträger des Dorfes abgewandert sind. Ich erinnere nur an den Pfarrer, der neben seiner geistlichen Aufgabe z. B. auch die Begabtauslese im ländlichen Raum betrieben hat oder ich denke an den Lehrer, der als Dorfchroniker und Organist seine Rolle im Dorf gespielt hat. In diesem Zusammenhang ist auch die Auflösung vieler Schulen zu erwähnen, das Verschwinden mancher Wirtshauses und auch das Verwaistsein mancher Pfarrei. Es sind aber nicht so sehr die äußeren Anzeichen, die zu denken geben, sondern eine urbane Geisteshaltung, die sich auch im ländlichen Raum immer mehr breit macht. Es kann nicht Sinn meines Referates sein,

eine gesellschaftskritische Analyse vorzunehmen. Einige Punkte möchte ich jedoch ansprechen. Wir stellen fest, daß auch das generative Verhalten des Bauern sich kaum mehr von dem des Städters unterscheidet. Sofern hier nicht ein Wandel eintritt, wird der natürliche Ausgleich des Stadt-Land-Soges unterbunden und das Land in Gefahr geraten auszubluten. Ein weiteres Indiz dieser Geisteshaltung ist die Urbanisierung der Siedlungs-, Dorf- und Hausformen. Es hat den Anschein, als ob eine langsame Rückbesinnung auf die ursprünglichen und eigenständigen Werte wieder stattfinden würde. Eine Zeit lang bestand auch die Gefahr, als ob das Schicksal des urbanisierten Dorfbildes sich in der Landschaft fortsetzen würde und es zu einer schlepperangepaßten Landschaft käme. Wir müssen zugeben, daß diese Gefahr ständig latent vorhanden ist. Umso erfreulicher ist festzustellen, daß die Mehrzahl der Bauern und auch unsere Flurbereinigungsverwaltung sich nicht von den technischen Möglichkeiten haben überrollen lassen. Auf der letzten DLG-Ausstellung in Frankfurt ausgestellte 500-PS-Schlepper könnten einem das Fürchten lehren. Ich glaube, wir alle sind unseren Bauern Dank schuldig, daß sie nach wie vor ein Gespür für die heimische Landschaft haben und die letzten Raffinessen der Technik nicht einsetzen. Ich will die Beispiele nicht fortsetzen und in einen Kulturpessimismus des »Untergang des Abendlandes« à la Oswald Spengler verfallen. Es wäre auch sinnlos, sich einem destruktiven Pessimismus hinzugeben. Wir wissen aus Erfahrung, wie schnell Prognosen und Zukunftsvorhersagen überholt werden. Die Entwicklungen verlaufen nie gradlinig und eindimensional. Aber viele Menschen, auch im ländlichen Raum, fragen wie es weitergehen soll. Notwendig scheint mir zu sein, daß eine Bewußtseinswerdung über den eigenen Standort und eine Bewußtseinsänderung stattfinden. Dies bedeutet, auch Leitbilder in Frage zu stellen. Ich will nicht so radikal sein, die beiden tragenden Leitbilder für den ländlichen Raum und die Landwirtschaft zur Disposition zu stellen, nämlich die »Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse« im ganzen Land und das Paritätseinkommen für die Landwirtschaft. Aber man sollte zumindest nachdenken dürfen, ob man diese Leitlinien nicht mit neuem Leben füllen könnte. Wir haben viel mit ihnen erreicht. Vielleicht haben wir aber die Probleme zu monostrukturiert gesehen. In diesem Zusammenhang möchte ich ein Wort aufgreifen, das Bundespräsident Scheel bei der Feier zum 75. Gründungstag des Deutschen Museums gesagt hat: »Heute beginnen wir wieder zu erkennen, daß Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft, Politik je einzelne sehr komplexe Systeme sind, die ein einziges großes System bilden, das seinerseits mit der Natur ein Gesamtsystem bil-

den muß, soll die Lebengrundlage der Menschen erhalten bleiben. Wir beginnen zu erkennen, daß wir kein einziges Problem lösen können, wenn wir es außerhalb seines Gesamtzusammenhangs lösen wollen. Alle Erkenntnisse der Wissenschaft, sämtliche Forderungen von Umweltorganisationen, alle Vorstöße einsichtiger Politiker müssen wirkungslos verpuffen, wenn es nicht gelingt, unser eindimensionales Denken zu verändern. Diese Veränderung in unserem Bewußtsein wiederum muß einhergehen mit einer Änderung der wirtschaftlichen Zielvorstellungen und Wertmaßstäbe unserer Gesellschaft.«

Ich glaube, das ist ein wahres Wort. Wir haben in unserer pluralistischen Gesellschaft verlernt, in Gesamtzusammenhängen zu denken. Wir sollten das wieder lernen. Und so schließt sich der Kreis meines Referates. Beide Bereiche, Natur und Landschaft und Landwirtschaft und Naturschutz müssen stärker als bisher im Gesamtzusammenhang gesehen werden. Der Ökonom muß die ökologische Herausforderung, der Ökologe die wirtschaftlichen Probleme des Ökonomen sehen.

Statistische Angaben aus:

BALIS = Bayerisches Landwirtschaftliches Informationssystem des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Quelle: Bayerisches Statistisches Landesamt München.

Anschrift des Verfassers:

Ltd. Ministerialrat Dr. Hans Moser
Bayerisches Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Ludwigstraße 2
8000 München 22

Die Landwirtschaft in der Region Donau-Wald (12)

Daten nach Bayer. Stat. Landesamt und BALIS

Umdruck 1

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe (1949/1960/1971/1975)									T 3.1-01 ALP		
(Gebietsstand: 31. 12. 1975)										Blatt 01	
Gebietseinheit Bezeichnung	Land- und forstwirtschaftliche Betriebe ab 0,5 ha Gesamtfläche				Veränderung der Zahl der Betriebe				Durchschn. Betr.-Gr. ha 1975		
	1949	1960	1968	1975	1960 – 1975		1968 – 1975				
					Abs.	%	Abs.	%			
Region 12	44 537	43 355	41 066	39 070	4 285	- 9,9	- 1 996	- 4,9	7,7		
Reg.-Bez. Niederbayern	78 207	75 900	71 805	67 685	8 215	- 10,8	4 120	- 5,7	8,9		
Freistaat Bayern	507 092	472 805	435 133	402 167	- 70 638	- 14,9	- 32 966	- 7,6	9,0		

Betriebsgrößenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe (Gruppen nach ha LF) – 1975														T 3.1-05 ALP			
(Gebietsstand: 31. 12. 1975)																Blatt 01	
Gebietseinheit Bezeichnung	Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Betriebsgrößenklasse von bis ha LF																
	0,01 – < 2		2 – < 5		5 – < 10		10 – < 20		20 – < 30		30 – < 50		50 und mehr				
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%			
Region 12	8 122	23,6	9 022	26,2	7 097	20,6	6 595	19,1	2 255	6,5	1 053	3,1	333	1,0			
Reg.-Bez. Niederbayern	12 761	21,2	13 523	22,4	12 598	20,9	13 134	21,8	5 082	8,4	2 511	4,2	663	1,1			
Freistaat Bayern	81 905	23,3	58 693	16,7	73 066	20,8	87 494	24,9	33 295	9,5	13 378	3,8	3 011	0,9			

Umdruck 2

Gliederung der Gesamtwirtschaftsfläche – 1974 (relative Werte in %)				
(Gebietsstand: 1. 1. 1976)				
Gebietseinheit Bezeichnung	Gesamtwirtschaftsfläche ha	Davon		Wald
		landwirtschaftlich genutzte Fläche	nicht mehr genutzte Fläche	
Erzeugungsgebiet 42 Gäu	56 603	79,0	0,2	10,8
43 Hint. Bayer. Wald	53 818	15,9	1,4	75,2
Region 12	568 845	54,0	0,6	35,9
Reg.-Bez. Niederbayern	1 024 162	59,7	0,5	30,8
Freistaat Bayern	6 988 159	53,2	0,8	33,0

Gliederung der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) – 1974 (absolut und in % der LF)							
(Gebietsstand: 1. 1. 1976)							
Gebietseinheit Bezeichnung	LF insg. ha	Ackerland		Dauergrünland		Obstanlagen	
		Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Erzeugungsgebiet 42 Gäu	44 702	39 698	88,8	4 254	9,5	78	0,2
43 Hinterer Bayer. Wald	8 549	1 391	16,3	6 961	81,4	25	0,3
Region 12	307 153	170 222	55,4	131 723	42,9	880	0,3
Reg.-Bezirk Niederbayern	611 682	387 634	63,4	213 906	35,0	1 548	0,3
Freistaat Bayern	3 720 403	2 128 318	57,2	1 511 942	40,6	10 802	0,3

Umdruck 3

Rinderhaltung – 1967, 1974, 1975												T 12.2-06 ALP			
(Gebietsstand: 31. 12. 1975)														Blatt 02	
Gebietseinheit Bezeichnung	Rindvieh insgesamt Stück		Veränderung % 1967–75	Rinderhalter insgesamt		Veränderung % 1974–75	Milchkühe Stück		Veränderung % 1967–75	Milchkuhalter insgesamt		Veränderung % 1974–75			
	1967	1975		1974	1975		1967	1975		1974	1975				
Erzeugungsgebiet 42 Gäu	33 366	20 567	- 38,4	1 352	1 260	- 6,8	13 084	6 703	- 48,8	1 183	1 090	- 7,9			
43 Hinterer Bayer. Wald	7 622	6 481	- 15,0	1 169	1 137	- 2,7	4 581	3 872	- 15,5	1 133	1 098	- 3,1			
Region 12	325 768	327 831	0,6	24 704	24 018	- 2,8	152 803	142 090	- 7,0	23 735	22 969	- 3,2			
Reg.-Bez. Niederbayern	673 124	730 173	8,5	42 975	41 719	- 2,9	303 090	282 069	6,9	40 580	39 471	- 2,7			
Freistaat Bayern	4 221 852	4 605 671	9,1	236 130	229 651	- 2,7	1 970 732	1 936 249	1,7	224 442	217 635	- 3,0			

Schweinehaltung – 1967, 1973, 1974, 1975											T 12.2-07 ALP	
(Gebietsstand: 31. 12. 1975)											Blatt 02	
Gebietseinheit Bezeichnung	Schweine insgesamt Stück		Veränderung % 1967-75	Schweinehalter insgesamt		Veränderung % 1974-75	Zuchtschweine ab 50 kg LG		Veränderung % 1973-75	Mastschweine ab 50 kg LG		Veränderung % 1973-75
	1967	1975		1974	1975		1973	1975		1973	1975	
Erzeugungsgebiet 42 Gäu 43 Hinterer Bayer. Wald	78 329 2 022	88 602 955	13,1 - 52,8	1 972 549	1 872 538	- 5,1 - 2,0	16 394 10	16 550 5	1,0 - 50,0	20 608 587	17 902 445	- 13,1 - 24,2
Region 12	317 852	359 010	12,9	18 987	17 565	- 7,5	50 581	52 970	4,7	97 294	91 530	- 5,9
Reg.-Bez. Niederbayern	785 595	860 326	9,5	36 765	34 215	- 6,9	115 015	119 357	3,8	236 081	223 174	- 5,5
Freistaat Bayern	4 003 450	3 892 148	- 2,8	220 610	207 071	- 6,1	410 525	420 569	2,4	1 267 652	1 190 304	- 6,1

Umdruck 4

Schafhaltung – 1973, 1974, 1975											T 12.2-08 ALP	
(Gebietsstand: 31. 12. 1975)											Blatt 02	
Gebietseinheit Bezeichnung	Schafhalter insgesamt			Veränderungen % 1973-75	Schafe insgesamt			Veränderungen % 1973-75	Schafe pro Betrieb Bestandsgröße Stück			Veränderungen % 1973-75
	1973	1974	1975		1973	1974	1975		1973	1974	1975	
Region 12	1 088	1 207	1 364	25,4	15 450	16 602	17 753	14,9	14	14	13	- 8,3
Reg.-Bez. Niederbayern	1 772	2 001	2 316	30,7	29 324	31 303	34 569	17,9	17	16	15	- 9,8
Freistaat Bayern	10 069	11 608	12 937	28,5	222 992	247 595	261 460	17,3	22	21	20	- 8,7

Fremdenverkehr – 1971, 1974											T 3.6-01 ALP	
(Gebietsstand: 31. 12. 1975)											Blatt 02	
Gebietseinheit Bezeichnung	Gästebetten insgesamt		Veränderungen %	Davon in				Gästeübernachtungen in 1000		Bettenauslastung in %		
	1971	1974		Beherbergungsbetr.		Privatquartiere		1970/71	19.../...	1970/71	19.../...	
Region 12	35 967	63 945	77,8	19 029	36 816	16 938	27 129	3 870		29,4		
Reg.-Bez. Niederbayern	39 649	68 913	73,8	21 956	40 706	17 693	28 207	4 457		30,7		
Freistaat Bayern	420 950	519 387	23,4	256 351	322 463	164 599	196 924	50 713		33,0		

Umdruck 5**Entwicklung des Brutto-Inlandsprodukts der BRD**

Jahr	Veränderungen gegen Vorjahr	
1970/71	+ 11,0 %	
1972/73	+ 11,2 %	
1973/74	+ 7,7 %	
1974/75	+ 4,5 %	
1976/77	+ 2,4 %	
1977/78	+ 3,5 %	(Ziel der Bundesreg.: 5 %! (geschätzt) Neue Schätzg: 2,8%)
1980/85	+ 3,2 %	
1985/90	+ 2,9 %	

Neuerrichtung von Industriebetrieben in der BRD

Jahr	Betriebe	Beschäftigte
1968/69	1 185	64 861
1970/71	1 006	55 447
1972/73	552	26 563
1974/75	306	14 883

Entwicklung der Anlageinvestitionen in der BRD

Jahr	Veränderungen gegen Vorjahr
1970	+ 10,8 %
1971	+ 6,4 %
1972	+ 3,5 %
1973	+ 0,2 %
1974	- 9,9 %
1975	- 4,2 %
1976	+ 5,0 %
1977	+ 3,0 %

Umdruck 6

Gebiets- und Bevölkerungsstand (1961/1971/1975)								T 0.3-01 ALP	
(Gebietsstand: 31. 12. 1975)								Blatt 01	
Gebietseinheit Bezeichnung	Gemeindefläche ha		Wohnbevölkerung Anzahl			Veränderung in %	Einwohner je qkm 1975	Wanderungssaldo Abs. %	
	1971	1975	1961	1971	1975	1961-1975		1961 - 1975	
Region 12	573 681	574 740	533 304	570 209	572 302	7,3	99,5	6 825	1,2
Reg.-Bez. Niederbayern	1 033 714	1 037 420	928 550	986 663	989 893	6,6	95,4	15 172	1,6
Freistaat Bayern	7 054 692	7 054 692	9 515 479	10 690 951	10 810 389	13,6	153,2	959 243	10,0

Bevölkerungsentwicklung in der Region 12 bis 1990
Status-quo-Prognose StMLU (mittlere Variante)

Jahr Wohnbevölkerung

1980	567 600
1985	566 800
1990	565 900

Umdruck 7

Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen – 1961/1970/19 (Absolute Werte)											T 3.3-0.1 ALP	
(Gebietsstand: 31. 12. 1975)											Blatt 02	
Gebietseinheit Bezeichnung	Erwerbstätige insgesamt			Davon in Land- und Forstwirtschaft			Produzierendes Gewerbe			Handel, Verkehr u. a. Bereiche		
	1961	1970	19...	1961	1970	19...	1961	1970	19...	1961	1970	19...
Region 12	243 576	241 865		90 973	57 046		88 857	104 512		63 746	80 307	
Reg.-Bez. Niederbayern	434 629	429 308		169 283	110 576		155 922	182 028		109 424	136 704	
Freistaat Bayern	4 698 420	4 894 494		1 014 272	646 911		2 100 808	2 309 194		1 583 340	1 938 389	

Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen – 1961/1970/19 (Relative Werte) und Veränderung (1961 = 100)											T 3.3-02 ALP	
(Gebietsstand: 31. 12. 1975)											Blatt 02	
Gebietseinheit Bezeichnung	Land- und Forstwirtschaft			Veränd. 1961-70	Anteil der Erwerbstätigen in Produzierendes Gewerbe			Veränd. 1961-70	Handel, Verkehr u. a. Bereiche			Veränd. 1961-70
	1961	1970	19...		1961	1970	19...		1961	1970	19...	
Region 12	37,3	23,6	21,7	-37,3	36,5	43,2		17,6	26,2	33,2		26,0
Reg.-Bez. Niederbayern	38,9	25,8		-34,7	35,9	42,4		16,7	25,2	31,8		24,9
Freistaat Bayern	21,6	13,2	11,0	-36,2	44,7	47,2		9,9	33,7	39,6		22,4

Entwicklung der Arbeitsplätze in der Region 12 bis 1990
Status-quo-Prognose StMLU (mittlere Variante)
= 3.5./Anstieg BIP

Jahr	Arbeitsplätze insges.	Arbeitsplätze Land- u. Forstw.
1975	235 700	51 100
1980	235 100	45 400
1985	231 000	37 700
1990	226 000	30 200

Umdruck 8

Gliederung des Ackerlandes: Getreide – 1974 (Absolut und in % der AF)														T 12.1-02 ALP	
(Gebietsstand: 1. 1. 1976)														Blatt 01	
Gebietseinheit Bezeichnung	Getreide insgesamt		Weizen		Gerste		Davon				Menggetreide		Körnermais		
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	
Erzeugungsgebiet 42 Gäu 43 Hinterer Bayer. Wald	21 960 671	55,3 48,2	15 077 187	38,0 13,5	2 870 177	7,2 12,8	191 129	0,5 9,3	1 891 146	4,8 10,5	517 30	1,3 2,2	1 412 1	3,6 0,1	
Region 12	105 978	62,3	51 160	30,1	15 748	9,3	4 758	2,8	14 701	8,6	7 244	4,3	12 366	7,3	
Reg.-Bez. Niederbayern	245 690	63,4	117 452	30,3	43 020	11,1	6 308	1,6	34 065	8,8	19 391	5,0	25 455	6,6	
Freistaat Bayern	1 350 313	63,4	526 485	24,7	425 999	20,0	78 209	3,7	163 321	7,7	110 572	5,2	45 727	2,1	

Gliederung des Ackerlandes: Hackfrüchte und Ölfrüchte – 1974 (absolut und in % der AF)											T
(Gebietsstand: 1. 1. 1976)											
Gebietseinheit Bezeichnung	Hackfrüchte insgesamt		Kartoffeln		Davon Zuckerrüben		Futterrüben		Ölfrüchte insgesamt		
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	
Erzeugungsgebiet 42 Gäu Hinterer Bayer. Wald	14 858 411	37,4 29,5	3 675 387	9,3 27,8	10 357 1	26,1 0,1	801 19	2,0 1,4	149 0	0,4 0,0	
Region 12	35 351	20,8	13 890	8,2	16 072	9,4	5 104	3,0	250	0,1	
Reg.-Bez. Niederbayern	59 413	15,3	23 799	6,1	23 823	6,1	11 348	2,9	1 122	0,3	
Freistaat Bayern	331 452	15,6	176 935	8,3	79 915	3,8	71 114	3,3	11 650	0,5	

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege \(ANL\)](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [2_1978](#)

Autor(en)/Author(s): Moser Hans

Artikel/Article: [Die Landwirtschaft in der Region Donau-Wald 95-101](#)